

B e r i c h t

=====

Informationsreise des Unterzeichnenden vom 3.9. bis 21.9.63 im Auftrage des Fachverbandes Bauingenieurwesen nach Polen (Warschau, Krakau, Danzig)

Gliederung:

- 1) Äusserer Ablauf, Daten, Voraussetzungen der Reise,
- 2) Zielsetzung,
- 3) Allgemeine Eindrücke,
- 4) offizielle und inoffizielle Gespräche,
- 4a) zum IAESTE-Praktikanten-Austausch,
- 5) Ergebnisse,
- 6) Konsequenzen.

Zu 1):

Die Reise dauerte vom 3.9. bis 21.9.63
Jeweils auf der Hin- und Rückreise ergab sich ein eintägiger Aufenthalt in Wien (Gespräche mit der Österreichischen Hochschülerschaft).
Einreise nach Polen am 5.9.63, - Ausreise am 20.9.63.
Der Aufenthalt erstreckte sich auf Warschau mit kurzen Reisen nach Krakau (12.-14.9.) und Danzig (17.9.). Die Reisen in Polen erfolgten wegen Zeitknappheit mit dem Flugzeug.

Die Unterbringung in Warschau erfolgte privat in der Wohnung des Einladenden, Herrn Czarnota-Bojarski, einem Mitarbeiter der Polnischen Akademie der Wissenschaften, der sich auch in diesem Fall (wie schon in den Jahren 1957-1959) um die Deutsch-Polnischen Beziehungen sehr verdient gemacht hat. Er opferte einer 10-tägigen Dolmetschertätigkeit seinen privaten Urlaub. Seiner Orts-, Personen- und Sachkenntnis ist der hohe Wirkungsgrad der Reise zuzuschreiben.

Zu 2):

Das Ziel der Reise bestand in folgendem:

- a) Ermittlung der Gründe für den Abbruch der Beziehungen im Jahre 1959.
- b) Prüfung der Voraussetzungen für eine Wiederaufnahme der Kontakte.
- c) Vorbereitung neuer Kontakte bis zur möglichen festen Vereinbarung der nächsten gemeinsamen Aktionen.

Zu 3): Allgemeine Eindrücke

Die Aufnahme in Polen war ausgesprochen herzlich, zuvorkommend, aufmerksam. Der Besuch eines Westdeutschen in Warschau ist nach wie vor eine Seltenheit (Aufenthaltsgenehmigung Nr. 39/63). Die Skepsis gegenüber den Deutschen äussert sich beiläufig-sachlich, die Erinnerung an den Krieg wird weder verdrängt, noch künstlich hochgespielt. Für die Polen gibt es aktuellere, gegenwärtigere Gegenstände ihrer Abneigung als Deutschland.

Das polnische Problem erscheint als ein nationales Problem, das sich für den polnischen Bürger aus der Geschichte der letzten 200 Jahre durchaus begreifen lässt; seit der Zeit der polnischen Teilungen im 18. Jahrhundert bis auf den heutigen Tag handelt es sich primär um Herrschaftsprobleme, nicht aber um ideologische Auseinandersetzungen, die etwa Entscheidungen über Machtverhältnisse zur Folge hätten.

Dementsprechend stösst man in allen Bevölkerungskreisen, bei Arbeitern, Studenten, Akademikern und Funktionären auf Unverständnis, wenn man sie in den Versuch einbezieht, das polnische System als eine Einheit von Theorie und Praxis von innenheraus zu analysieren und zu begreifen.

Marx ist als politischer, längst überholter Ökonom bekannt; es beschwört peinliche Augenblicke, das Gesamtwerk Marx im Buchhandel zur Einsicht zu verlangen. Immerhin sind aber die Frühschriften erhältlich, etwa im Gegensatz zur DDR. In der polnischen Akademie der Wissenschaften betreibt man in einer Gruppe von ca. 50 Leuten empirische Soziologie. Von dieser Seite her wird ganz eindeutig die Ideologie als 'Opium für das Volk' gedeutet.

Das Leben in den drei besuchten Städten erscheint als vital. Die wirtschaftliche Lage ist offensichtlich gespannt, die Auseinandersetzung zwischen katholischer Kirche und Staat entzündet sich an praktischen Problemen wie etwa dem Unterricht der Kinder, ist aber weniger geistig bestimmt. Die Grundhaltung der Bevölkerung ist noch immer religiös (in welchem ernsthaften Sinn auch immer), der Kampf um den Lebensstandard bestimmt das alltägliche Verhalten. Die offiziellen Löhne ergeben 50 % der zum Leben benötigten Mittel, dementsprechend ist es üblich, einen offiziellen Beruf und eine inoffizielle Tätigkeit auszuüben. Die akademischen Berufe werden schlechter entlohnt als die Facharbeitertätigkeit, andererseits findet z.B. der Mitarbeiter der Polnischen Akademie mit 36 Wochenstunden und 42 Tagen Urlaub ideale Arbeitsbedingungen vor.

Die Information über Westeuropa, auch über die BRD ist besser als in der CSSR, sie reicht im Kreise der Studenten bis zu Details der Bonner Regierungspolitik, so z.B. den bevorstehenden Kanzlerwechsel.

Zwar sind ausser Radio die primären Nachrichtenmittel (Zeitungen) sehr beschränkt (5 FAZ täglich), jedoch sind z.B. westliche Modejournale und Bücher westlicher Autoren leichter zu haben. Das Kinoprogramm kann als rein westlich bezeichnet werden, die Oper ist konventionell bestimmt, das Theater bringt einen unseren Theatern vergleichbaren Spielplan.

In der Architektur scheint der Anschluss an Westeuropa gesucht und gefunden zu sein. Es fällt die in jüngerer Zeit grosszügige Bauweise in Punkt- und Scheibenhäusern inmitten von Grünanlagen auf.

Dämpfend wirkt die geringe Auswahl in den dekorativen Elementen (sowohl innen als aussen) und besonders der Mangel an Qualitätsfarben. Warschau vermittelt heute wieder eine ausgesprochene Großstadtatmosphäre, es ist für den Besucher beeindruckend und unvergesslich, in welcher Weise die Polen mit ihrem durch Deutschland und die UDSSR bestimmten Schicksal fertig zu werden versuchen.

Jeder billige Handel um die deutschen Ostgebiete erscheint hier als irrelevant, sondern wir sollten aufmerksam hören, mit welcher Intensität die Polen nach einem grossen Europa fragen. Man kann der deutschen Aussenpolitik für die kommenden Jahre nur Impulse und gutes Einfühlungsvermögen wünschen.

Zu 4):

Hinsichtlich der offiziellen Gespräche sei auf das beigelegte 'Gedächtnisprotokoll' verwiesen. Über die dort zitierten Gespräche hinaus haben verschiedene Treffen stattgefunden, in denen der Verfasser auf die offiziellen Gespräche vorbereitet wurde. Es kann ganz allgemein gesagt werden, dass von Seiten der polnischen Kommilitonen ein grosser Enthusiasmus darüber geäussert wurde, dass von deutscher Seite dieser neue Versuch zu einem Kontakt unternommen wurde. Dem Verfasser wurden die verschiedensten Hinweise gegeben, wie eventuelle Schwierigkeiten - etwa direkt bei den offiziellen Gesprächen oder auch bei der späteren Planung und Ausführung des Kontakts - überwunden werden können.

Insbesondere sei ein etwa 1 1/2 stündiges Gespräch mit dem Rektor der TH Warschau, Prof. Jerzy Bukowski, erwähnt, in dem dieser seine Freude über den Besuch und diese neue Initiative zum Ausdruck brachte. Er versicherte dem Verfasser seine Unterstützung bei der Vorbereitung der Kontakte. Prof. Jerzy Bukowski wird in den nächsten drei Jahren Rektor der TH Warschau sein, er ist ausserdem Wirtschaftsexperte des Sejm. Vom Fach her ist er Aerodynamiker.

Im dem genannten Gespräch äusserte Bukowski seine Befriedigung über den Abschluss des deutsch-polnischen Handelsvertrages, äusserte aber Skepsis hinsichtlich des Vorschlages des Verfassers, einen Austausch von Sprachstipendien für absolvierte Techniker einzurichten und den Austausch von 'post-graduate-students' zu forcieren, da seiner Meinung nach hierfür offizielle kulturelle Beziehungen, etwa auch die Anwesenheit eines deutschen Kulturattachés in Warschau erforderlich sei. All dies setzt diplomatische Beziehungen zwischen unseren Ländern voraus.

Bukowski vermittelte schliesslich noch ein Gespräch mit Prof. Fishdon von der Fakultät für angewandte Mechanik, in dem die Verfassung der TH Warschau, die Struktur und Selbstverwaltung des Lehrkörpers sowie Fragen der Forschung im Bereich der Hochschule und ihre Koordinierung mit der Arbeit der Polnischen Akademie der Wissenschaften erörtert wurden.

Weiter erbrachten Gespräche mit dem Prodekan der Fakultät für Bauingenieurwesen und mit dem 'Fachschaftsleiter' dieser Fakultät Aufschlüsse über das Studium, die soziale Lage und die Selbstverwaltung der Studentenschaft, sowie über deren soziale Gliederung und über Motive der heutigen polnischen akademischen Jugend zum Studium.

In weiteren Gesprächen mit Mitgliedern der Polnischen Akademie wurde die Struktur, die Arbeitsweise und die administrative Stellung dieser jungen, aber zukunftsreichen Einrichtung des polnischen Geisteslebens in Erfahrung gebracht.

Bezüglich des Abbruchs der in den Jahren 1957-59 bestehenden Beziehungen und der Wiederaufnahme dieser Kontakte wurde sowohl von Studentenfunktionären, als auch von normalen Studenten auf die Schwierigkeiten hingewiesen, die die deutsche Seite bereitet habe, ohne dass damit in Abrede gestellt werden sollte, dass auch die polnische Regierung einen allzu engen Kontakt zur Bundesrepublik ablehnend entgegen steht:

- a) Das Memorandum des VDS an Mitglieder des Bundestages (1959), in dem darauf verwiesen wurde, dass bei den Kontakten auch Einfluss auf die polnischen Kommilitonen gewonnen werden könne.
(Dieses Memorandum ist mit dem Vermerk 'vertraulich' vervielfältigt worden und in offensichtlich hoher Auflage verschickt worden. Dem Verfasser fiel es in Warschau in die Hände).
- b) Den Vertrieb einer Schrift 'Facts about Germany' in Englisch, Französisch und Spanisch durch die Studentenvertretungen der BRD (als

Beispiele wurden die Universitäten Hamburg, Bonn, Köln, München angeführt), in der das Problem Oder-Neiße-Grenze im Sinne einer Hetze gegen Polen abgehandelt werde.

- c) Die Verweigerung der Visa für die polnischen Praktikanten im IAESTE-Austausch durch das deutsche Innenministerium in diesem Jahre (s. Punkt 4a).

Zu 4a): Zum IAESTE-Praktikanten-Austausch

Auf das deutsche Angebot, in Zukunft wieder intensivere Kontakte zu pflegen wurde von polnischer Seite zunächst nur erstaunt gefragt, wie sich diese Initiative mit der Tatsache der Ablehnung der Visa für die 20 von 26 polnischen Praktikanten vereinbaren lässt, zumal alle 26 Deutschen nach Polen einreisen konnten.

Die Polen stellten die für den Verfasser peinliche Frage, welchen Einfluss denn der VDS in deutschen Regierungskreisen überhaupt hat, wenn er nicht einmal einen solch harmlosen Praktikantenaustausch garantieren kann.

Es ist nicht nur dieser Vorgang an sich peinlich, sondern auch die Tatsache, dass die deutschen Praktikanten in Polen nichts von alledem erfahren haben, wie auch dem Verfasser derartige Dinge erst in Warschau in einem offiziellen Gespräch vorgehalten wurden. Es leuchtet ein, dass dies die Position im Gespräch nicht gerade stärkte.

Für die Zukunft stellt sich die Frage, ob es nicht möglich ist, Mittel für eine etwas ausführlichere Information der studentischen Auslandsreisenden - ob Praktikanten oder Delegierte - bereitzustellen.

Zu 5) Ergebnisse

Es kann auch hier auf das Gedächtnisprotokoll verwiesen werden. Darüberhinaus ist zu sagen: Die Reise des Verfassers verschaffte diesem - und damit dem Fachverband - einen guten Überblick über die gegenwärtige Struktur und die personelle Besetzung des ZSP (Polnischer Studentenverband). Den polnischen Kommilitonen konnte besser als durch Briefe glaubhaft gemacht werden, dass auf unserer Seite der ehrliche Wille und die feste Entschlossenheit zur Wiederaufnahme der Kontakte besteht, dementsprechend kann mit dem vollen Einsatz der polnischen Kommilitonen für dieses Projekt gerechnet werden.

Zu 6) Konsequenzen

Der Verfasser hat den Eindruck, dass es sinnvoll wäre, auch von Seiten der übrigen technischen Fachverbände Kontakte zu Polen zu suchen. Die gegenwärtigen politischen Beziehungen zwischen Polen und der BRD sind zwar nicht gut, aber es besteht in der augenblicklichen Situation eine Inklinationsneigung auf bessere Verhältnisse, wir sollten als Studenten derartige Tendenzen verstärken.

Die Situation an den polnischen Universitäten wird vom Verfasser nicht übersehen, jedoch wurde in den Zentralverbänden des ZSP (Hauptrat und Bezirksräte) nie zwischen den verschiedenen Hochschulen differenziert.